

GEBURTSTAG AM ,GEBURTSTAG DER BÄUME'

An diesem jüdischen Festtag beginnt vor über 100 Jahren für Zoltán Schultz ein hoffnungsvoller Lebensweg ...



Die steile Karriere des hochbegabten Musikers aus Szombathely in West-Ungarn führt ihn geradewegs nach Budapest an die Musikakademie. Bald gehört der Violin= virtuose und Dirigent zur Nachwuchselite des Landes.

Zeitgleich kommen rechtsradikale Regierungen fast schon europaweit an die Macht. Die Situation für Juden wird immer lebensbedrohlicher.

1939 ist Zoltán 22 Jahre alt. Seine Schwester Edith emigriert in die USA. Der junge Künstler hingegen lebt ganz hingeeben an die Schönheit der klassischen Musik. Er kann sich nicht vorstellen, dass jemals geschehen könnte, was dann dennoch geschieht – im ‚Holocaust‘.

Wie zehntausende andere Juden wird Zoltán 1944 zum Militärdienst ohne Waffen in einem Arbeitsbataillon („Munkaszolgálat“) zwangsverpflichtet. Mit seinen sensiblen Künstlerhänden muss er nun grobe Schanzarbeiten verrichten; erst im Norden von Budapest und dann im Winter 1944/45 (unter noch viel grausameren Bedingungen) am ‚Südostwall‘ in der Steiermark.

Das Einzige, was seine Schwester nach dem Krieg von Zoltán hört, ist der Telefonanruf eines Verwandten.

Er berichtet, Zoltán sei im April 1945 in einer ‚Todesmarsch‘- Kolonne am Weg zum KZ Maut= hausen das letzte Mal lebendig gesehen worden.

Damit verliert sich seine Spur.

Edith’s Nachforschungen auch bei Behörden vor Ort in Europa bleiben ergebnislos – 70 Jahre lang!

Nur Zoltán’s Violine wird nach dem Krieg in Budapest gefunden. Seither hütet Zoltán’s Neffe Paul in USA diesen kostbaren Familienschatz und erweckt ihren Klang zu Ehren der „unvollendeten“ Lebensmelodie seines Onkels ...



Doch dann geschieht plötzlich im fernen Amerika das fast Unglaubliche: Am 23. April 2015 (nach jüdischer Zeitrechnung am Vorabend zum ‚4. Ijar‘) ist Zoltán’s Schwester Edith mit ihrer ganzen Familie versammelt. Wenige Stunden zuvor hatten sie durch ein überraschendes Telefonat aus Europa erfahren, wann und wo der Vermisste ermordet wurde, und wo er begraben liegt. Endlich können sie gemäß jüdischer Gottesdienstordnung für ihren ‚Zoli‘ das ‚Kaddisch‘ beten – exakt an Zoltán’s 70stem Todestag nach jüdischem Kalender!

(Das ‚Kaddisch‘ ist ein dem ‚Vaterunser‘ verwandtes uraltes ehrfürchtiges, tröstliches, hoffnungsvolles Gebet im Gottesvolk Israel. Um es im Gedenken an Verstorbene in je einer individuellen ‚Yahrzeit‘-Zeremonie beten zu können, muss das jeweilige Todesdatum amtlich bekannt sein.)

Was für ein zutiefst bewegender, ‚heiliger‘ Augenblick mag das sein in jener leidgeprüften Familiengeschichte - nach sieben Jahrzehnten quälend schmerzhafter Ungewissheit!

Sechs Monate später, im Oktober 2015, besuchen Zoltán’s Nichte und Neffen, jeweils als Ehepaar, im Auftrag ihrer Mutter Edith am jüdischen Friedhof Szombathely die Gräber ihrer Vorfahren. Danach erkunden sie markante Plätze und Landschaften entlang der nun rekonstruierbaren letzten Meilen auf Zoltán’s Lebensweg als Zwangsarbeiter in der Oststeiermark. Schließlich begeben sie sich auf Spurensuche seiner letzten 10 Lebenstage auf der ‚Todesmarsch‘-Route von Graz aus über drei Gebirgspässe (Gaberl, Hohe Tauern, Pyhrnpass) bis St. Pankraz.

Dort werden ihnen drei Plätze gezeigt, an denen am 17.4.1945 Opfer des sog. ‚Judentreibens‘ erschossen und verscharrt wurden.

In einem dieser Gräber wurde bei der ersten Exhumierung am 22.5.‘45 zwecks Umbettung in den Ortsfriedhof von St. Pankraz ein Päckchen gefunden mit Ausweisen von Zoltán Schultz,



sowie Fotos und ungarischen Briefen.

Leider wurde damals im Protokoll der Gendarmerie nicht vermerkt, in welchem der drei Gräber sich diese letzten persönlichen Habseligkeiten befanden.

Wenigstens wurden sie nicht weggeworfen, sondern in einem Keller zwischen alten Aktenordnern abgelagert – und vergessen.

An allen drei ehemaligen Gräbern am Straßenrand beten Zoltán’s Angehörige das ‚Kaddisch‘ mit gleicher Intensität; geht es doch in jedem Fall um einen (wenn auch namentlich noch nicht bekannten) jüdischen Leidensgefährten ihres Onkels.





Anita Skolnik und ihre Brüder Peter und Paul Bodnar,

In diesem bewegenden Augenblick assistiert ihm Frau Augustine Eglauer, seine aufmerksame Sekretärin, die diesen kostbaren Schatz im Kellerarchiv der Behörde gefunden und sorgsam geborgen hat.

Innerlich versetzt uns ein ‚Zeitrafferfilm‘ sechs Monate zurück:

16. April 2015: Am Tag vor der Enthüllung einer ‚Todesmarsch‘-Gedenkstätte bei St. Pankraz bekommt das verantwortliche „EINHALT“-Team diesen Fund zu sehen.

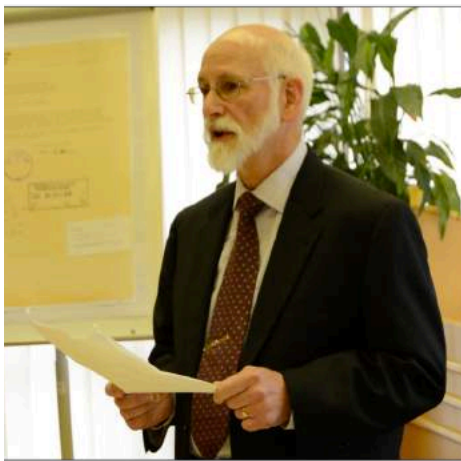
17. April 2015: In Gegenwart von Vertretern aus Politik, Schulen und Kirchen kann nun der Name „**Schultz Zoltán**“ erstmals öffentlich genannt werden - genau an seinem 70. Todestag (nach unserem Kalender), stellvertretend für weitere über 1000 noch unbekannte Namen.

Auch sein Beruf: ‚*Violin-Virtuose und Dirigent*‘.

Auch sein Alter zum Zeitpunkt des Todes: ‚*28 Jahre*‘.

Bei der Internet-Suche nach diesem Namen wird das „EINHALT“-Team rasch fündig. Aber überall gilt er als vermisst. Auch Yad Vashem kann keine Auskunft geben. Allerdings findet sich dort ein 1990 in London ausgefüllter Fragebogen mit dem Ehenamen von Zoltán’s Schwester in USA: ‚Bodnar‘. Ihre Adresse ist längst veraltet. Dennoch geschieht das Wunder, Edith’s Familie telefonisch zu erreichen und alles mitzuteilen, was für ein ganz persönliches „*Kaddisch*“ nötig ist.

Zurück zum Besuch dieser Familie bei uns in Österreich!



Dr. Paul Bodnar, Zoltán’s Neffe, übermittelt die Grüße und eine Botschaft seiner Mutter Edith.

Nach diesen zu Herzen gehenden Worten des Dankes, der Versöhnung und der Hoffnung auf eine Zukunft in Freundschaft geht die Familienreise im Gedenken an Zoltán Schultz weiter.



Das Ziel: jener Ort, wo er in einem Gemeinschaftsgrab für jüdische NS-Opfer 1968 endlich einen bleibenden Ruheplatz bekommen hat – in der Gedenkstätte Mauthausen.

Tags darauf sind in der Bezirkshauptstadt Kirchdorf an der Krems auf Einladung der Projektgruppe „EINHALT“ (s.u.) Vertreter der Landesregierung, der Kommunalpolitik, der Schulen und Kirchen versammelt.

Das eigentliche Herzstück dieser offiziellen Begegnungsstunde mit den Ehrengästen aus den USA ist die Rückgabe der Originaldokumente aus dem Grab von Zoltán Schultz in die Hände seiner Familie durch den Bezirkshauptmann Dr. Goppold.





Das verständnisvolle Entgegenkommen von Frau Mag. Blohberger und Team in Mauthausen bahnt den Weg zur Enthüllung einer Gedenktafel, die alle Wünsche von Zoltán's Schwester Edith erfüllt:



Die hebräische Inschrift betont, dass der Geburtstag am 7.2. 1917 ein jüdischer Feiertag war: *,Tu bí-Schwát' = ,Geburtstag der Bäume'* (2017 wurde er am 11.02. gefeiert)

Das legt nahe, an den **Ölbaum** zu denken als uraltes Symbol für das Volk Israel: Ihm strömt von seiner Wurzel her unerschöpfliche Lebenskraft zu, um **trotz aller Zerstörungen dennoch** immer wieder neu zu grünen und neue Frucht zu bringen.



Wie aktuell – leider!
Vom ‚KKL_JNF‘ kam die traurige Nachricht, dass die zu Zoltán's 100stem Geburtstag in Israel im ‚Be'eri-Wald‘ gepflanzten Bäume schon 2018 solchen feindseligen „Zerstörungen“ zum Opfer gefallen sind - durch Feuerdrachen aus Gaza! Wir hoffen aber, dass wir bald in der Lage sein werden, in Zoltán's Namen neue Bäume pflanzen zu lassen – noch mehr als zuvor – als Zeichen unbeirrbarer Hoffnung!

Mehr dazu in www.einhalt.eu > Zoltán Schultz (DE) > Bäume für Israel - Zeichen setzen!
Kontakt zu Wolfgang Baaske u. Joachim Stöbis im EINHALT-Team via: wbaaske@aon.at